

„Frauen machen fast alles“

Beatrice Flühmann zeichnete an der Wintertagung der Seeländer Bäuerinnenvereinigung den indischen Bundesstaat Westbengalen.

Die 30-jährige Referentin mit Wurzeln im Seeland nahm die in Aarberg versammelten Frauen mit auf die Reise in das Land, in dem sie letzten Herbst ihren Mann Rajib geheiratet hatte. Mit Bildern, lebhaften Erzählungen und Video-Ausschnitten gelang ihr eine farbige Zeichnung der fernen Welt.

Beatrice Flühmann ist in Lyss aufgewachsen und arbeitet gegenwärtig im Migrationsamt in Basel. Mit ihrem Mann, der aus Westbengalen stammt, lebt sie jetzt auch dort, wo sich die Ethnologie-Studentin und der Naturwissenschaftler kennengelernt haben. Sie spricht kein Bengalisch und könnte sich ein dauerhaftes Leben in Westbengalen nicht vorstellen, sagte sie den Bäuerinnen. Trotzdem ist sie sehr interessiert am Leben in Indien und hat gute Kontakte zur Familie ihres Mannes, der, wie alle aus der mittleren oder oberen Schicht Stammenden eine gute Ausbildung geniessen konnte.

Briten in Kolkata nicht vergessen

„Frauen machen fast alles“, antwortete Beatrice Flühmann auf eine entsprechende Frage. Sie bewirtschafteten also nicht nur die Felder, sondern seien, besonders in den Dörfern, richtige „Dienstmädchen“. Als Frau allein dorthin, vor allem in die Hauptstadt Kolkata (Kalkutta) zu reisen, sei gar nicht zu empfehlen. Grundsätzlich sei das Reisen in diesem Gebiet relativ schwierig; vor allem in der 4,5 Millionen Menschen zählenden Metropole Kolkata hätten Touristen Mühe sich zurechtzufinden. Zu entdecken gebe es in der Stadt, die bis 1911 das Zentrum von Britisch-Indien darstellte, ein paar schöne Gebäude im Kolonialstil, etliche, die verfallen würden und auch moderne Bauten. Pferderennen und die Pflege des „Afternoon Teas“ zeugten unter anderem von der früheren englischen Herrschaft. Rikschas in allen Varianten seien die dominierenden Transportmittel in der heutigen Industriestadt mit zahlreichen kulturellen Einrichtungen. Zu Kolkata gehörten ebenfalls die Slums, deren Bewohner praktisch keine Aufstiegschancen hätten.

Kleinbauern mit einfachen Mitteln

Der ganz im Südosten von Indien gelegene Bundesstaat Westbengalen ist flächenmässig gut doppelt so gross wie die Schweiz und zählt 91 Millionen Einwohner, von denen 75 Prozent Hindus sind. Man unterscheidet drei Jahreszeiten. Die vielen Kleinbauern produzieren vor

allem Reis, Zuckerrohr, Kartoffeln, Tee, Jute und Baumwolle. Der Anteil der Nutztiere ist in ganz Indien hoch, jedoch geht es vor allem um Milch und Molkereiprodukte, da das Fleisch aus religiösen Gründen kein Thema ist. Die westbengalischen Bauernfamilien sind nicht so arm wie andere in Indien, arbeiten jedoch mit sehr althergebrachten Methoden und kennen keine Traktoren. Wie die Frauen auf den Teeplantagen arbeiten, können vor allem jene beobachten, die die heutigen Übernachtungsangebote in der Bergregion Darjeeling nutzen.

Hochzeit im Zeichen des Feuergottes

Beatrice Flühmann beschrieb den Seeländer Bäuerinnen ihre Hochzeitszeremonie, die „einzigartig, einfach und ohne Tanz“ sei. Zu den Vorbereitungen gehöre die Segnung der älteren Generation, das Drapieren des festlichen roten „Sari“ sowie die Bemalung am Gesicht und die letzte Mahlzeit der Braut. Die zweieinhalb Stunden dauernde Zeremonie für das Paar, das sich in Basel zivil getraut hatte, gestaltete sich um ein Feuer. Akteure waren ein Priester und die Angehörigen; einige Gäste schauten zu. Geprägt wurde das Ganze von Versprechungen, Opfern und Musik. „Nein, ich musste nicht konvertieren“, „mein Mann ist nicht praktizierender Hindu“, hielt die Referentin fest.

Helen Zesiger

Bilder

Doris Marti, Präsidentin der Seeländer Bäuerinnen (rechts), überreichte Beatrice Flühmann ein Kochbuch, damit sie die Schweizer Kochkunst nicht vergesse.

Die Referentin trug ein einfaches traditionelles Kleid, die Kurta, und erklärte das Umwickeln des Sari, ihres Hochzeitskleides.

Im Zentrum der Hochzeitszeremonie in Westbengalen steht das Feuer (Feuergott).

Indische Frauen arbeiten hart auf einem Reisfeld.